

Thema Treuhand
Interview

Petra Köpping
und
Richard Schröder
(Auszug)

Quelle:

DIE ZEIT

25. April 2019,

Seite 11

den. Das kann man vielleicht Protektionismus nennen, ist aber in jedem Fall das glatte Gegenteil von Neoliberalismus.

Köpping: Genau das gilt es aufzuklären. Die Arbeit der Treuhand war vielleicht gut gemeint, manchmal aber schlecht gemacht.

Schröder: Ich kann nur sagen: Die Aufklärung läuft. Ich habe vor zwei Jahren, gemeinsam mit zwei Mitstreitern, die vorzeitige Öffnung der Treuhand-Akten beim damaligen Bundesfinanzminister, Herrn Schäuble, erwirkt.

ZEIT: Wie kam das?

Schröder: Ich hatte gehört, dass die Treuhand-Akten nicht zugänglich sind, weil Behördenakten grundsätzlich 30 Jahre lang unter Verschluss bleiben. Ich habe Herrn Schäuble dafür gewinnen können, sich um eine Verkürzung der Frist zu bemühen. Das ist gelungen. Seit zwei Jahren erforscht eine Gruppe von elf Forschern anhand der Akten die Arbeit der Treuhand. Ende Januar sind erste Ergebnisse des Vier-Jahre-Projekts öffentlich vorgestellt worden, aber das hat kaum jemanden interessiert. Frau Köppings Thesen zur Treuhand sind durch die Arbeiten allerdings nicht bestätigt worden. Es ist einfach so: Wenn jemand aus seinem alten Leben gerissen wird, neigt er dazu, einen Sündenbock zu suchen. Der Sündenbock wurde die Treuhand. Alles, was an Widerwärtigem oder Unangenehmem in der Wendezeit geschehen ist, wird der Treuhand angelastet.

Köpping: Das alles sind doch Argumente dafür, mehr über das Thema zu sprechen. Die Leute wollen darüber diskutieren, wir brauchen Foren, Symposien, auf denen das möglich wird.

ZEIT: Ist das nicht vorläufige Herr Schäuble?